

Friedhelm Müller



*Weihnachtsgeschichten  
aus Mittelhessen*



Wartberg Verlag



Friedhelm Müller

*Weihnachtsgeschichten  
aus Mittelhessen*

## **Bildnachweis**

Archiv Friedhelm Müller

Titelbild: dpa Picture Alliance GmbH/Helga Lade Fotoagentur GmbH, Ger

## **Textnachweis**

„Winterliche Treibjagd“ geht zurück auf eine Schilderung Karl Zorns

„Der Silvesterkeiler“ geht zurück auf eine Geschichte von Dr. Hermann Huttel

„Eine Eisenbahn zu Weihnachten“ geht zurück auf eine Geschichte von Lothar Frey

„Geister in dunkler Nacht“ geht zurück auf eine Geschichte von Rudolf Anschütz

„Weihnachten – das Fest der Liebe“ und „Ein besonderes Weihnachtserlebnis“ gehen zurück auf Geschichten von Antje Müller

„Weihnachtswünsche“ geht zurück auf einen unbekanntem Autor

„Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh“ geht zurück auf eine Geschichte von Walter Daniel

„Der Weihnachtsmann sucht das Weite“ und „Das Christkind bringt ein Schaukelpferd“ gehen zurück auf Geschichten von Werner Cornelius

„Schlechte Zeiten in Leun“ geht zurück auf eine Geschichte von Birgit Sturm

„Fröhliche Weihnachten in Braunfels“ geht zurück auf eine Geschichte von Mechthild Kilian

„Die Spielzeugeisenbahn“ geht zurück auf eine Geschichte von Richard Jung

„Weihnachtsvorbereitungen“ geht zurück auf eine Geschichte von Erika Nebeling

„Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegserlebnisse“ geht zurück auf eine Geschichte von Dieter Jung, Greifenthal

„Weihnachten 1948“ geht zurück auf eine Geschichten von Wilfried Paeschke

## **Dank**

Wir bedanken uns bei den Genannten dafür, dass sie ihre Weihnachtserinnerungen mit uns teilen.

1. Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Satz und Layout: Christiane Zay, Potsdam

Druck: Hoehl-Druck Medien+Service GmbH, Bad Hersfeld

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Telefon: 0 56 03 - 9 30 50

www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-2392-0

# Inhalt

Oh alte Spinnstubenherrlichkeit .....	5
In der kalten Jahreszeit am warmen Ofen .....	7
Aus der Geschichte der heimischen Holzhauerei .....	9
Die Holzversteigerung war eine Gaudi .....	11
Winterliche Treibjagd anno 1900 .....	13
Aus alter Zeit erzählt .....	17
Arbeit im Wald .....	18
Im Schein des Öllämpchens .....	20
Eich hu gehött, ihr hätt geschlacht und hätt so goure Worscht gemoacht .....	22
Das Schlachtefleisch so nebenbei genusselt .....	25
Im Dezember .....	26
Warmes Licht vom Adventskranz .....	28
Nikolaus und Christkind .....	29
Es war am Heiligen Abend .....	30
Der singende Christbaumständer .....	33
Große Freude trotz bescheidener Geschenke .....	34
Schulunterricht nur im Winter .....	36
Eine Eisenbahn zu Weihnachten .....	37
Zwischen den Jahren: Ruhe- und Scherztage .....	39
Geister in dunkler Nacht .....	40
„Liebes Christkind, bring der Mama warme Schlappen“ .....	42
Weihnachten – das Fest der Liebe .....	44
Der alte Mann und das Paket .....	45
Ein besonderes Weihnachtserlebnis .....	46
Schlittschoulaafe und Bollchesfourn .....	48
„Dezember kalt mit Schnee, gibt Korn auf jeder Höh“ .....	51
Eine Herzbuche kündigt von der Liebe .....	55
Der Weihnachtsmann sucht das Weite .....	57
Das Christkind bringt ein Schaukelpferd .....	59
Fröhliche Weihnachten in Braunfels .....	61
Die Spielzeugeisenbahn .....	63
Weihnachtsvorbereitungen .....	64
Die zuverlässige Uhr des alten Hannes .....	66
Weihnachtliche Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegserlebnisse .....	68
Weihnachten 1948 .....	70
Schlechte Zeiten in Leun .....	72
Überall feierliches Glockengeläut .....	73
Der Silvesterkeiler .....	75
Zwischen den Jahren .....	76
Grenzgänge zwischen den Jahren .....	78

# Vorwort



Sie, verehrte Leserinnen und Leser, halten das Buch „Mittelhessen – Weihnachtsgeschichten“ in Händen, das mit zahlreichen Winter-, Advents-, Weihnachts- und Silvester-geschichten viel „winterlichen“ Lesestoff enthält.

Der Band erzählt von der alten Spinnstubenherrlichkeit, den Holzversteigerungen, dem Abenteuer Treibjagd im winterlichen Wald, den Hausschlachtungen und von Weihnachtsfesten vergangener Jahre, als die Kinder noch mit bescheidenen Geschenken zufrieden waren. Aber auch den Winterfreuden der Kinder habe ich Raum gegeben, die damals schon mit Schlittschuhen übers Eis brausten oder mit dem „Bollchen“ die seinerzeit noch recht verkehrsarmen Straßen belagerten. Natürlich dürfen auch die mit Recht so beliebten Grenzgänge, die hierzulande auch heute noch gepflegt werden, nicht fehlen.

So wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des Buches und darüber hinaus friedvolle Advents- und Weihnachtstage sowie alle Gute im neuen Jahr.

Ihr

*Friedhelm Müller*



# Oh alte Spinnstubenherrlichkeit



Die früheren Spinnstuben waren Horte des deutschen Volksgutes und ein wichtiger Bestandteil der ländlichen Winterarbeit, starben aber im Laufe der Jahre immer mehr dahin. Ihr Verschwinden wurde auch deshalb bedauert, weil damit ein großer Teil des deutschen Liedgutes in Vergessenheit geriet, der gerade in den Spinnstuben eine echte Heimstätte gefunden hatte. Die eigentliche Bedeutung erhielten die Spinnstuben aber durch die Geselligkeit, die mit der Arbeit Hand in Hand ging.

Die Mädchen, meist im Alter zwischen 15 und 22 Jahren, saßen im Kreis um eine einfache Lampe. Das Licht fiel von rechts auf den Faden. Es musste ein glatter, dünner Faden gesponnen werden, was nicht leicht war. Das gleichmäßige Treten des Rades war dafür eine wichtige Voraussetzung. Auch auf das Aussehen des Spinnrades wurde stets großer Wert gelegt.

In der Spinnstube, die damals so etwas wie das geistige Zentrum des Lebens während der Winterzeit im Dorf war, wurden zunächst die Neuigkeiten des Tages ausgetauscht. Später kamen die Burschen hinzu, die mitredeten, mitsangen und die Mädchen mit ihren Späßen unterhielten.

Mochte auch draußen der Regen gegen die Fensterscheiben schlagen oder starker Schnee fallen, das Surren des Rades und das Spinnen mit gleichmäßigen Hand- und Fußbewe-



gungen wirkte beruhigend auf die Menschen. Beim gemeinsamen Gesang verfliegen gleichsam die Zeit und die Arbeit.

Die Mädchen zogen für die Spinnstuben bessere Kleidung an und setzten ihre Bandhauben auf, wie es zum Beispiel im Hüttenberger Raum Brauch war. Standesunterschiede gab es beim Spinnen nicht, hier saßen arm und reich einträchtig beieinander.

Mancherorts wurde in der Spinnstube auch gefeiert, Silvester oder Fastnacht zum Beispiel. Es wird berichtet, dass zur Fastnacht jede Teilnehmerin Bratwurst und Kartoffelsalat mitbrachte, während die Burschen für Bier und Schnaps zuständig waren. Zu Neujahr gab's Kuchen und in der „langen Nacht“ (vom 22. auf den 23. Dezember) belegte Brötchen.

So mancher Schabernack muss sich wohl in den Dörfern abgespielt haben, denn 1812 kam eine Verordnung heraus,



*Die Spinnstubenfrauen in ihrer schönen Tracht in voller Aktion.*

wonach Spinnstuben sittlich einwandfrei vonstatten zu gehen hatten.

Hausväter, die das Singen unsittlicher Lieder, den Genuss berauscher Getränke und große Gelage nicht zu verhindern wussten, sollten bestraft werden. Weiterhin sollten die Polizeidiener ein Auge auf den Heimweg der jungen Leute haben. Es soll allerdings niemals zu Ausschreitungen gekommen sein.

## In der kalten Jahreszeit am warmen Ofen



**Z**u Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Dörfer unserer Heimat noch recht urwüchsig. Auf den ungepflasterten Höfen liefen die Hühner und Gänse frei herum und pickten sich aus den Futtertöpfen heraus, was sie grad wollten. Hier roch es nach Kuhmist, Jauchegrube und Pferdestall.

Im Frühjahr wurden die Jungtiere im Hof zum ersten Mal eingespannt und tobten sich so richtig aus. Die jungen Mädchen und Frauen gingen zur Kulturarbeit mit dem Förster also zum Pflanzensetzen, denn der Wald war in jener Zeit häufig die Haupteinnahmequelle der Gemeinden und wurde gehegt und gepflegt.

Bescheidenheit war eine Tugend auf dem Dorf. Man freute sich, wenn die Nachtglocke ertönte. Dann war es Zeit für die Bauernfamilie, die den ganzen Tag auf dem Feld zugebracht



hatte, nach Hause zu fahren. Dabei passierte es, dass ein Hase aufsprang, ein Reh am Waldrand äste oder eine verspätete Lerche aufstieg.

Wenn man heimkam, waren die Bänke vor den Häusern manchmal schon besetzt. Schnell wurden die Tiere gefüttert und anschließend ein Butterbrot mit einer Tasse Milch verzehrt. Ein Pfeifchen wurde geschmaucht und gesprochen, nicht jedoch diskutiert, denn es war eine Stunde der Stille. Dann begaben sich die Dorfbewohner zu Bett. Man hörte nur hier und da die Stimme eines Tieres und den Schlag der Kirchturmuhre.

In der kälteren Jahreszeit saß die Familie in der Abenddämmerung am heizenden Ofen. Die Großmutter erzählte



*Der Schneemann – unser Begleiter durch die Winterzeit.*

Geschichten aus ihrem Leben und der Bibel und wenn die Nachtglocke ertönte, sprach sie das Nachtgebet. Ein Tag war vergangen und mit ihm ein Teil des Lebens. Die Petroleumlampe wurde angezündet und die Strickerinnen aus der Nachbarschaft kamen zu Besuch. Für die Kinder aus der Nachbarschaft war es das Schönste, wenn es hieß: „Wenn ihr brav seid, kommt ihr hier ins Bett.“ Ja, das Bett in der Bauernstube, geblümt und zugedeckt stand es da. Dann kamen die Kleinen angestürmt, legten sich hinein und spitzten die Ohren, dass ihnen auch ja kein Wort entging.

# Aus der Geschichte der heimischen Holzhauerei



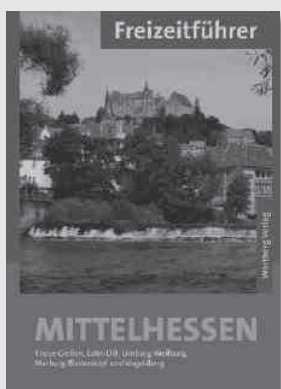
Manch schöne Sitte und manch klassischer Brauch hängen mit der heimischen Holzhauerei zusammen. Der einstige Haumeister der Gemeinde Dillheim konnte sich noch daran erinnern, dass während seiner Schulzeit eine Viertelstunde nach dem Schulläuten vom damaligen alten Haumeister und Waldhüter die Glocke gezogen wurde. Das war das Zeichen, das nun jeder Bauer den Stall zu verlassen hatte.

Schnell wurde noch ein Pfeifchen gestopft, der Brotsack umgehängt, zum Dorfplatz marschiert und schon ging es gemessenen Schrittes weiter Richtung Kernberg. Hier angekommen, wurde die Arbeit aufgenommen.

Einer blieb am Ablegeplatz zurück. Es war seine Aufgabe, ein brauchbares Feuer zu machen. War das Feuer ziemlich heruntergebrannt, stellte er viele kleine Kessel, die er zuvor im Waldbach mit Wasser gefüllt hatte, auf die Glut. Nun hatte er seine liebe Not, dass keiner der Kessel nach Überbrühen des Kaffees überkochte. War alles fertig, rief er laut „Mittag“ in den Wald. Im Nu bildete sich ein Kreis von Männern um das Feuer. Man ließ sich auf den Wellen nieder und öffnete den Brotsack. Zum Vorschein kamen Brot, Butter und Käse. Speck und Wurst und in der Asche gegarte Kartoffeln dufteten und schmeckten köstlich. In der Mittagsstunde wurde immer ausgiebig zelebriert und das Neueste aus der Gemein-



# Weitere Bücher aus der Region



**Freizeitführer Mittelhessen**  
Broschur, 240 S.  
zahlr. Farbfotos  
ISBN 978-3-8313-1958-9



**Die mittelhessischen Landfrauen**  
**Unsere Lieblingsrezepte**  
Hardcover, 96 Seiten  
ISBN 978-3-8313-2439-2

## Weihnachtsgeschichten aus Mittelhessen

Früher wurde an langen Winterabenden oft aus alter Zeit erzählt. Und das war alles andere als langweilig. Zumeist waren es Begebenheiten, die sich in der Jugend der Eltern oder Großeltern zuge- tragen hatten. Wir Kinder und Enkelkinder wollten die Geschich- ten immer wieder hören, auch wenn wir sie längst schon kannten.

An diese Tradition knüpft Friedhelm Müller an und erzählt aus der guten, alten Winter- und Weihnachtszeit: von Spinnstuben, Treibjagden, dem Schlachttag, dem Heiligen Abend und vielem anderen mehr.

### Zum Autor

**Friedhelm Müller**, Jahrgang 1935, ist seit mehr als 50 Jah- ren als Lokalreporter für seine Heimatzeitung, die Wetzlarer Neue Zeitung, tätig. Außerdem hat er über 70 heimatkundliche Publikationen herausgegeben. Sein Ziel ist es, die Lebensge- wohnheiten der Landbevölkerung, wie sie früher waren, vor dem Vergessen zu bewahren.



ISBN 978-3-8313-2392-0



9 783831 323920

€ 11,00 (D)